

**AQUIS
SUBMERSUS:
NOVELLE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649370870

Aquis submersus: novelle by Theodor Storm

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

THEODOR STORM

**AQUIS
SUBMERSUS:
NOVELLE**

~~AG~~
388542

111

AQUIS SUBMERSUS.

Novelle

von

Theodor Storm.

Zweite Auflage.



356 279 -
20. 10. 38.

Berlin.

Verlag von Gebrüder Paetel.

1886.

PT

2528

A5

1886

In unserem zu dem früher herzoglichen Schlosse gehörigen, seit Menschengedenken aber ganz vernachlässigten „Schloßgarten“ waren schon in meiner Knabenzeit die einst im altfranzösischen Stile angelegten Hagebuchenhecken zu dünnen, gespenstigen Alleen ausgewachsen; da sie indessen immerhin noch einige Blätter tragen, so wissen wir Hiesigen, durch Laub der Bäume nicht verwöhnt, sie gleichwohl auch in dieser Form zu schätzen; und zumal von uns nachdenklichen Leuten wird immer der eine oder der andere dort zu treffen sein. Wir pflegen dann unter dem dürftigen Schatten nach dem sogenannten „Berg“ zu wandeln,

einer kleinen ^{h. w. l.} Anhöhe in der nordwestlichen Ecke des Gartens oberhalb dem ausgetrockneten Bette eines Fischteiches, von wo aus der weitesten Aussicht nichts im Wege steht.

Die Meisten mögen wohl nach Westen blicken, um sich an dem lichten Grün der Marschen und darüberhin an der Silberfluth des Meeres zu ergößen, auf welcher das Schattenspiel der langgestreckten Insel schwimmt; meine Augen wenden unwillkürlich sich nach Norden, wo, kaum eine Meile fern, der graue, spitze Kirchturm aus dem höher belegenen, aber öden Küstenlande aufsteigt; denn dort liegt eine von den ^{1. 4. 5. 2.} Stätten meiner Jugend.

Der Pastorssohn aus jenem Dorfe besuchte mit mir die „Gelehrtenschule“ meiner Vaterstadt, und unzählige Male sind wir am Sonnabendnachmittage zusammen dahinausgewandert, um dann am Sonntagabend oder Montag

früh zu unserem Nepos, oder später zu unserernt
Cicero nach der Stadt zurückzukehren. Es war
damals auf der Mitte des Weges noch ein gut
Stück ungebrochener Haide übrig, wie sie sich
einst nach der einen Seite bis fast zur Stadt,
nach der anderen ebenso gegen das Dorf erstreckt
hatte. Hier summten auf den Blüthen des
duftenden Haidekrauts die Zimmen und weiß-
grauen Hummeln und rannte unter den dünnen
Stengeln desselben der schöne, goldgrüne Lauf-
käfer; hier in den Duftwolken der Erken und
des harzigen Gagelstrauches schwebten Schmetter-
linge, die nirgends sonst zu finden waren. Mein
ungeduldig dem Elternhause zustrebender Freund
hatte oft seine liebe Noth, seinen träumerischen
Genossen durch all' die Herrlichkeiten mit sich
fort zu bringen; hatten wir jedoch das ange-
baute Feld erreicht, dann ging es auch um
desto munterer vorwärts, und bald, wenn wir

*Flora
Lecter*

impatiens

nur erst den langen Sandweg hinaufwateten, erblickten wir auch schon über dem dunklen Grün einer Fliederhecke den Giebel des Pastorhauses, aus dem das Studirzimmer des Pastors mit seinen kleinen, blinden Fenstercheiben auf die bekannten Gäste hinabgrüßte.

Bei den Pastorleuten, deren einziges Kind mein Freund war, hatten wir allezeit, wie wir hier zu sagen pflegen, fünf Quartier auf der Elle, ganz abgesehen von der wunderbaren Naturalverpflegung. Nur die Silberpappel, der einzig hohe und also auch einzig verlockende Baum des Dorfes, welche ihre Zweige ein gut Stück oberhalb des bemooften Strohdaches rauschen ließ, war gleich dem Apfelbaum des Paradieses uns verboten und wurde daher nur heimlich von uns erklettert; sonst war, so viel ich mich entsinne, Alles erlaubt und wurde je nach unserer Altersstufe bestens von uns ausgenutzt.

Der Hauptschauplatz unserer Thaten war die große „Priesterkoppel“, zu der ein Pförtchen aus dem Garten führte. Hier wußten wir mit dem den Buben angeborenen Instincte die Nester der Lerchen und der Grauanimern aufzufinden, denen wir dann die wiederholtesten Besuche abstatteten, um nachzusehen, wie weit in den letzten zwei Stunden die Eier oder die Jungen nur gediehen seien; hier auf einer tiefen und, wie ich jetzt meine, nicht weniger als jene Pappel gefährlichen Wassergrube, deren Rand mit alten Weidenstümpfen dicht umstanden war, fingen wir die flinken schwarzen Käfer, die wir „Wasserfranzosen“ nannten, oder ließen wir ein ander Mal unsere auf einer eigens angelegten Werft erbaute Kriegsflotte aus Walnußschaalen und Schachteldeckeln schwimmen. Im Spätsommer geschah es dann auch wohl, daß wir aus unserer Koppel einen Raubzug nach des Küsters Garten